

„BootCamp Annenpost“

Konzept für die Studieneingangswoche

am Bachelorstudiengang *Journalismus & PR* der FH JOANNEUM



Jane: "Jane."

Tarzan: "Jane."

Jane: "And you? You?"

Tarzan: "Tarzan! Tarzan!"

Jane: "Tarzan."

Tarzan: "Jane. Tarzan. Jane. Tarzan."

(Tarzan the Ape Man, 1932)

1. „You? Teacher!“ | Anmerkungen zur Hochschuldidaktik

Warum ich, Journalist, mich als Lehrender an einer Fachhochschule beworben habe? Sooft ich in den Jahren seit 2011, als ich an den Studiengang Journalismus & PR der FH JOANNEUM kam, gefragt wurde, habe ich in der Regel so etwas geantwortet wie „weil ich hier ebenso lernen wie lehren kann“. Nicht dass ich das groß reflektiert hätte. War halt so ein Gefühl, dass es sich beim Lernen und Lehren zwischen Studierenden und Lehrenden so ähnlich wie beim Geben und Nehmen insgesamt verhalten könnte, und dass das Ganze mehr eine Kreislauf- als eine unidirektionale Input-Output-Beziehung ist, eher eine – aus meiner Perspektive – privilegierte Forschungs- und Lernpartnerschaft und keine klassische Hierarchie.

Schön, dass das die Hochschuldidaktiker und -politiker in der EU ähnlich sehen. „Partnership“ nennt die *European Students' Union* (ESU) das anzustrebende Verhältnis zwischen Studierenden und Staff in ihren Konzepten zu „student centred learning“¹, die in den letzten Jahren auch im Bologna-Prozess insgesamt eine immer größere Rolle zu spielen begonnen haben.² Von einem „Paradigmenwechsel vom ‚Teaching Centred Learning‘ hin zum ‚Student Centred Learning‘“³ spricht in dieser Hinsicht auch das von der *Österreichischen HochschülerInnenschaft* (ÖH) erstmals 2011 einberufene *Forum Hochschule*.

Die Frage der eigenen Rolle beschäftigt mich heute genauso wie zu Beginn. Mit den Begriffen des „Coachs“, des „Mentors“ oder des „Übersetzers“ habe ich mich beschäftigt und war dann vorübergehend mit dem Konstrukt einer gemeinsamen „Lern- und Forschungsreise“ – der Pädagoge als „privilegierter Mitreisender“, „Expeditionsleiter“ – eigentlich recht zufrieden.

Was aber, wenn stattdessen wahr wäre, was Jacques Rancière, viel radikaler, in seinem Buch „Der unwissende Lehrmeister“⁴ aus der Biografie des französischen Gelehrten Joseph Jacotot abgeleitet hat? Der unterrichtete im Jahr 1818 – angeblich mit großem Erfolg – an der Universität Löwen niederländische Studierende in französischer Literatur – ohne dass er niederländisch oder seine Studierenden französisch gesprochen hätten. Tatsächlich scheint mir die Situation von Journalismus-Lehrenden in Zeiten der radikalen Transformation des Berufsfeldes und der Medienbranche Jacotots Dilemma nicht unähnlich zu sein. Was weiß man schon, wenn sogar Medien wie *Der Standard* oder *The Guardian* nicht weiter wissen?

Jacotot hat sich, schreibt Rancière, derart beholfen, dass er seinen Studierenden eine zweisprachige Ausgabe des Entwicklungsromans *Les aventures de Télémaque* von François de Salignac de La Mothe-Fénelon aushändigte, und ihnen auftrug, Teile daraus auswendig zu lernen. Die Studenten brachten sich die Sprache daraufhin im Selbststudium bei. Aber immerhin: Der Mann hat ihnen ein Buch in die Hand gedrückt und einen Auftrag gegeben. Das finde ich gut. Noch besser fände ich, wenn es nicht der *Telemach* sein müsste oder wenn die Leute sich das Auswendiglernen hätten sparen können. Vielleicht kann man ja Stoff und

1 N.N.: Student Centred Learning. Toolkit for Students, Staff and Higher Education Institutions. Hg. von The European Students' Union. Brüssel 2010. S. 4. Im Internet: <http://www.esu-online.org/resources/6068/Student-Centred-Learning-Toolkit/> (abgerufen am 27.1.2014).

2 Vgl. N.N.: Definitionen eines Paradigmenwechsels. Hg. vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung. Im Internet: <http://www.bmwf.gv.at/startseite/studierende/studieren-im-europaeischen-hochschulraum/bologna-prozess/bologna-worum-gehts/curriculumsentwicklung/student-centred-learning/definitionen-eines-paradigmenwechsels/> (abgerufen am 26.1.2014)

3 Bundesvertretung der ÖH: Forum Hochschule. Ergebnisse, Forderungen & Perspektiven. Wien 2013. S. 65. Im Internet: http://www.oeh.ac.at/fileadmin/user_upload/pdf/Presse/Forum_Hochschule_Kern_GES.pdf (abgerufen am 27.1.2014)

4 Vgl. Rancière Jacques: Der unwissende Lehrmeister. Fünf Lektionen über die intellektuelle Emanzipation. Wien 2009.

Methode auf andere Weise partizipativer entwickeln? Nur wie? Was wäre dann ein aktueller *Telemach*? Und wie verträgt sich ein derart offener, emanzipatorischer Zugang mit dem gesetzlichen FH-Auftrag, eine „praxisbezogene Ausbildung auf Hochschulniveau“ (§3/1/1. Fachhochschul-Studiengesetz) zu gewährleisten?

Hinter der vermeintlich einfachen Rollenzuschreibung („Ich Tarzan, Du Jane“ – oder eben „I, teacher – You, student!“) verbergen sich offenbar komplexere Zusammenhänge. Mit Rancière könnte man auch pointiert schließen: „Der Erklärende braucht den Unfähigen, nicht umgekehrt. Er ist es, der den Unfähigen als solchen schafft.“⁵ .

2. „BootCamp Annenpost“ | Praxiskonzept

2.1 Annenpost

Die Projekt-Lehrveranstaltung „Newsroom: Journalistisches Schreiben“ im ersten Semester des Bachelorstudiums schließt an diese Überlegungen an und schlägt ein praxisnahes Szenario in Zeiten gesteigerter Unsicherheit in Bezug auf das Berufsfeld vor. Dazu verwandelt sich der gesamte Jahrgang in eine echte Redaktion, deren Aufgabe es ist, den hyperlokalen Weblog www.annenpost.at zu betreiben. Die wichtigsten Basistechniken im Journalismus werden hier geübt, mithin der gesamte journalistische Prozess von der Themenfindung über die Recherche, das Formulieren von Texten, das Produzieren, das Aufbereiten der Inhalte für das Web sowie die Weiterverbreitung der Inhalte über Social Media. Journalismus wird als vielschichtige Konversation mit Bürgern – Lesern, Nutzern – erforscht, erprobt und zur Diskussion gestellt.

Am ehesten ähnelt der methodische Zugang der HAITI-Methode⁶, die wiederum für die spezifische Lernsituation adaptiert wurde. Man könnte in diesem Zusammenhang von „Multiplen Pseudo Haitis“ sprechen. Die Unwissenheit ist dabei je nach Setting einmal stärker auf Studierenden-, ein anderes Mal stärker auf Lehrenden-Seite ausgeprägt. Und mein *Telemach*, könnte man sagen, ist die Stadt Graz. Über das Semester verteilt ergibt sich so eine sehr fluide Lehr- und Lernsituation, deren Parameter in den Hörsaal-Einheiten ständig neu und gemeinschaftlich bestimmt wurden. Macht richtig Arbeit. Und Spaß.

⁵ Rancière, Lehrmeister, S. 25.

⁶ Vgl. Waldherr, Franz und Walter, Claudia: didaktisch und praktisch. Ideen und Methoden für die Hochschullehre. Stuttgart 2009.

2.2 BootCamp

Zum raschen Einstieg in das Projekt, zugleich als „Preview“ auf das Studium dient die Studieneingangswoche in Form eines „BootCamps“, das trotz militärischen Titels weniger mit Drill denn mit Entdecken, Selbstlernen, Kennenlernen unter „Real Life“-Bedingungen etc. zu tun hat. Diese Prinzipien liegen – im Sinn einer Methode auf Makroebene, die sowohl Elemente des (kooperativen) Projektlernens, des problemorientierten Lernens, des Erfahrungslernens als auch des e-Learning aufweist – auch dem weiteren Projektverlauf zugrunde. Außerdem haben die Studierenden, vor allem die „Zuwanderer“, die Möglichkeit, sich in dieser Einstiegswoche mit der Stadt vertraut zu machen sowie die Lehrenden und ihre neuen KollegInnen näher kennenzulernen. Das Setting ist kontrolliert, kontrolliert fordernd bis überfordernd. Ein wenig wie ein journalistischer Teilchenbeschleuniger.

Beginnend mit dem ersten Tag an der FH und für die Dauer von insgesamt fünf Tagen werden die Studierenden des neuen Jahrgangs im BootCamp in einem Wechselspiel aus Lectures, Workshops, Gruppen-Selbstlernphasen und in fünf Zwischenschritte strukturierten Teilaufgaben an ihren ersten journalistischen Text bzw. ihr erstes PR-Konzept herangeführt, die auch in realiter wirksam bzw. veröffentlicht werden.

Details: siehe Auszug aus den „Aufgaben“ bzw. den „Stundenplan“ im Anhang.

ANHANG I [Auszug aus den BootCamp-Aufgaben 2016]

AUFGABE 2

First Contact

START: Dienstag, 13.00 Uhr

DEADLINE: Dienstag, 16.30 Uhr

1. **IN DER GRUPPE: Treffen Sie einen Viertel-Bewohner**, eine Expertin, jemanden, der im oder über das Viertel arbeitet und nutzen Sie die Expertise dieser Person, um zu relevanten Themen für Ihre Geschichten zu kommen. Sie haben jeweils rund 90 Minuten Zeit. Bereiten Sie sich sorgfältig auf den Termin vor:

- Recherche: Was macht die Institution/Person, die Sie besuchen? Überhaupt, speziell im Viertel und vor allem aktuell bzw. demnächst?
- Was davon ist besonders aktuell, wichtig und interessant? Warum?
- Wäre das ein Thema für die Annenpost? Wurde bereits über das Thema, die Institution in der Annenpost berichtet (Archiv-Abfrage!)?
- In Bezug auf welche Annenviertel-Themen verfügt die Person sonst noch über Expertise, die Sie in Zukunft nützen könnten?
- Welche Fragen stellen Sie konkret? Bereiten Sie einen „informierten“ Fragenkatalog vor!

- GRUPPE A **Maria Reiner**, Verein Stadtteilprojekt Annenviertel (annenviertel.at), managerie. Treffpunkt: 13.30 Uhr; managerie, Mariahilferstraße 30.
- GRUPPE B **Fred Ohenhen**, Projektleiter IKU @ISOP. Treffpunkt: 13.30 Uhr; IKU, Annenstraße 27/1.
- GRUPPE C **Andreas Peternell** oder **Heide Oberegger**, Pressesprecher steirischer herbst. Treffpunkt: 14.00; vor dem Volksgartenpavillon alias „Haus der offenen Tore“, Volksgarten.
- GRUPPE D **Simone Reis**, Stadtteilmanagement Graz. Treffpunkt: 14.00; Stadtteilbüro Griesviertel, Griesgasse 31.
- GRUPPE E **Max Sommer**, Offensive Coordinator Graz Giants. Tour-Start: 13.30; FH JPR.
- GRUPPE F **Nana Pötsch**, Senior Expert @StadtLabor Graz, Smart City Project Graz Mitte „VorOrt“. Treffpunkt: 13.30; Stadtteilbüro-Container Waagner-Biro-Straße next Helmut-List-Halle.
- GRUPPE G **Heidrun Primas** und **Michael Sammer**, Reiningherz. Treffpunkt: 14.00 Uhr. Haupteingang Reininghaus-Areal, Reininghausstraße 3.

2. Nehmen Sie den vereinbarten **Termin** pünktlich wahr.

- Sie wollen etwas wissen, also: fragen, fragen, fragen! Ist das Thema, das Ihnen vorschwebt wirklich aktuell? Weiß der Experte, die Expertin von anderen interessanten Geschichten, bevorstehenden Ereignissen? Was ist neu im Viertel? Wichtig? Interessant?
- Machen Sie ordentliche Notizen!
- Aber: Sagen Sie noch keine Geschichte zu. Fragen Sie allenfalls, ob Sie sich, falls nötig, noch einmal melden dürfen und bitten Sie um eine Kontakt-Telefonnummer.

3. Diskutieren Sie auf Basis dieses Gesprächs und der Viertelrecherche in der Gruppe **mögliche Themen** für aktuelle Berichte.

- Einigen Sie sich auf **zwei** mögliche Themen, die Sie auch in den nächsten Tagen umsetzen können und bestimmen Sie für jedes Thema eine/n verantwortliche/n RedakteurIn.
- Tragen Sie den Namen des/der Verantwortlichen sowie Ihre Story-Ideen in den **Redaktionskalender** unter <http://bit.ly/2cyuCGi> ein.
- Formulieren Sie Ihre Themenvorschläge so, dass klar wird:

1. Auf welches „aktuelle Ereignis“ bezieht sich das Thema?
2. Was ist die „Story“? Warum ist sie für die LeserInnen der Annenpost wichtig/interessant? Wie unterscheidet sie sich von anderen, bereits auf annenpost.at veröffentlichten Geschichten?

4. Bereiten Sie eine fünfminütige mündliche **Präsentation** vor, in der Sie berichten, wie Sie vorgegangen sind, was Sie bisher erfahren haben und auf welche beiden Geschichtenvorschläge Sie sich in der Gruppe geeinigt haben.

5. Bilden Sie zu zweit bzw. zu dritt **Reportergruppen**, die gemeinsam bis Freitag jeweils ein Thema bis zur Veröffentlichung bearbeiten.

